Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet.
Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 16 Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Dienstag den 18. Januar 1876. (Petri St.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 10. Jahrgang.

—η Wochen-Rückblick.

Die eben abgelaufene Woche war in jeder Hinsicht und für viele Länder eine politisch im höchsten Grade bewegte. Verhältnißmäßig am ruhigsten verlief sie in unserm deutschen Vaterlande. Aber auch hier herrschte lebhafte Bewegung. Der Zeitungskrieg wurde fortgesetzt nicht allein über die Frage, ob das Reich die Bahnen erwerben solle oder nicht, sondern auch namentlich über die künftige Parteigruppirung in unsern Parlamenten und über die Bildung einer neuen, bismarckischen Partei. Wie viel an diesen, jedenfalls mit großer Hartnäckigkeit in Umlauf gesetzten Gerüchten wahr sei, ist schwer zu sagen. Es ist indeß davon Notiz zu nehmen, daß die „Nordd. Allg. Ztg.", das angebliche Organ der angeblich in der Bildung begriffenen conservativen Partei, in sehr hohem Tone die „liberale" Presse, auch die nur „liberal" angehauchte und die „liberalen" Parteien, selbst diejenigen, von denen ein großer Theil bedenklich nach rechts gravitirt, abkanzelt. Neben diesem Zeitungskrieg wird unser Interesse lebhaft in Anspruch genommen von den Nachrichten, die über die dem Abgeordnetenhause wie dem Reichstage zu machenden Vorlagen in die Oeffentlichkeit drangen. Was wir in den unmittelbar bevorstehenden Sessionen zu erwarten haben, ist von uns jedesmal mitgetheilt worden. Wir haben mit Befriedigung wahrgenommen, daß wir über keine „Culturkampf"-Gesetze zu debattiren haben werden, und mit Bedauern, daß von der Ausdehnung der Verwaltungsreformen auf die westlichen Provinzen vorläufig Abstand genommen worden ist. In den nächsten Monaten werden die Parlamentsdebatten im Vordergrunde stehen, die fünf preußischen Provinziallandtage bilden dazu nur ein leises, schon verklingendes Vorspiel. In Berlin trat am Sonntag der preußische Landtag zusammen, um alsbald dem Reichstage für einen Monat den Platz wieder zu räumen. Nach Schluß des Reichstages beginnen die Einzellandtage in Preußen und Bayern ihre Arbeiten neu. Auch der mecklenburgische Landtag, dieses unromantischste Stück Mittelalter, ist zusammenberufen worden.

Die Justizcommission des Reichstages hat seit ihrem Wiederzusammentreten am 7. Januar ihre Arbeiten mit ganz besonderem Fleiße gefördert. Von den Beschlüssen, welche in den täglichen zwei Sitzungen gefaßt wurden, verdienen namentlich hervorgehoben zu werden derjenige, welcher die Freigebung der Advocatur und der, welcher die Errichtung großer Schöffengerichte zum Inhalt hat.

Das Hauptthema der Woche war die orientalische Frage. Frankreich und Italien haben zwar den Andrassy'schen Reformvorschlägen vorbehaltlich zugestimmt, aber England ist aus seiner Reserve noch immer nicht ganz herausgetreten, während der Sultan gar nichts von den Vorschlägen wissen will und die Intervention zurückzuweisen droht. Ueber die Haltung Englands und die Kühnheit des kranken Mannes wurden zahllose Leitartikel, Correspondenzen, Depeschen und Gerüchte dem Zeitungsleser vorgetischt, ohne daß bis jetzt sich ein Jota an der Situation geändert hätte. Indessen gewinnt die Aussicht Raum, daß England sich nicht isoliren werde; ja nach einem Telegramm der „Nationalzeitung" soll Lord Derby, der nur pikirt darüber gewesen, daß man England nach allen anderen Mächten befragt habe, seine Zustimmung zu dem Reformprojekt Andrassy's bereits gegeben haben.

England ist es gelungen, durch seinen jüngst mit Tunis abgeschlossenen Vertrag noch festeren Fuß auf der nordafrikanischen Küste zu fassen. Die Eröffnung des Parlaments soll dieses Mal durch die Königin in Person, die von der Prinzessin von Wales begleitet sein wird, eröffnet werden. Man schließt daraus auf eine besonders wichtige Parlamentssession.

Die Türkei hat den Aufstand in der Herzegowina noch immer nicht zu bezwingen vermocht. Die Regierung der Pforte entwickelt einen demonstrativen Eifer, die in ihrem letzten Irade gemachten Versprechungen zu erfüllen oder wenigstens den Schein zu erwecken, als wäre sie dazu im Begriff. Erfolg dürfte sie schwerlich haben. Die Intervention der Großmächte ist unabwendbar geworden. Bemerkenswerth ist noch, daß der Januarcoupon eingelöst worden ist.

In Oesterreich verfolgt man mit begreiflicher Spannung den Verlauf der orientalischen Wirren. Ist ja Oesterreich als Nachbarland der Türkei außerordentlich an einer befriedigenden Lösung der orientalischen Frage betheiligt, und hat doch eben deshalb die österreichische Diplomatie zu den Lösungsvorschlägen die Initiative ergriffen. Es scheint, als solle Oesterreich mit diesem Theile seiner auswärtigen Politik mehr Glück haben, als mit seiner innern Politik. In Pest tagten österreichische Cabinetsminister und ungarische oft und geheimnißvoll, sie trennten sich aber, ohne einen Ausgleich zwischen den beiden Reichshälften zu Stande gebracht zu haben. Woran die Pester Verhandlungen gescheitert sind, ist bis nun noch unbekannt. Die beabsichtigte Interpellation wird unterbleiben, da man in den österreichischen Abgeordnetenkreisen sich mit der Erklärung Auersperg's vorläufig begnügt hat, daß er keine Cislethanien kompromittirende Verpflichtung eingegangen sei noch eingehen werde. Die Krise dauert vorläufig fort.

In kritischer Lage befindet sich auch Frankreich. Die Wahlen stehen unmittelbar bevor und Buffet will die nöthigen Arrangements treffen. Ueber diese konnte keine Einigung erzielt werden, und so bedeutend waren die Differenzen, daß eine Sprengung des ganzen Cabinets bevorzustehen schien, und daß man nichts sicherer erwarten zu dürfen glaubte, als den Austritt Léon Say's und Dufaure's. Inzwischen hat man sich doch wieder geeinigt, und der Präsident der Republik selbst hat durch seine ganz unerwartete Proklamation ziemlich energisch sich für die Politik Buffet's erklärt.

Das benachbarte kleine Belgien hat unruhige Tage hinter sich. Arbeiteraufstände wurden stündlich erwartet; das ist gewiß. Ebenso gewiß ist, daß Truppenbeförderungen nach dem bedrohten Gebiet stattgefunden haben — ob es aber auch zu ernstlichen Zusammenstößen gekommen, wie sensationslustige Correspondenzen mehrfach gemeldet, das ist vorläufig noch nicht festgestellt. Die zahlreichen Waffenverkäufe zu auffallend billigen Preisen hatten allgemeine Aufmerksamkeit erregt, und die Regierung, die sorglos schien, hatte vielleicht die nöthigen Vorbereitungen still und geschickt getroffen, Ausbrüche überall gleich im Keime zu ersticken.

In Italien sind Victor Emanuel's unüberlegte Neujahrsgrüße an seine Armee vergessen worden, seit der Re Galantuomo vorbehaltlich der späteren Zustimmung der Kammern durch eine Cabinetsordre sich selbst mit einer halben Million Lire beschenkt hat.

In Griechenland mußte die Kammer auf zwei Wochen vertagt werden, weil eine beschlußfähige Anzahl Deputirter nicht zusammenzubringen war.

In Serbien ist die Skupschtina dem von Griechenland gegebenen Beispiele gefolgt und hat das frühere Ministerium wegen Budgetüberschreitung in Anklagezustand versetzt.

In der transatlantischen großen Republik hat die demokratische Partei des Repräsentantenhauses Farbe bekannt. Sie will das früher erlassene Gesetz wegen Aufnahme der Baarzahlungen aufheben und das Budget des Kriegsministers um 15 Millionen Mark reduciren. Die Justizcommission des Repräsentantenhauses hat sich für ein Amendement zur Verfassung erklärt, welches die Präsidentschaftsperiode auf 6 Jahre verlängert, die Wiederwahl eines Präsidenten aber verbietet.

Deutsches Reich.

f. e. **Berlin**, 17. Jan. Die Centrumsfraction des preußischen Abgeordnetenhauses hielt heute nach Schluß der Plenarsitzung eine längere Sitzung, in welcher sie sich durch Wiederwahl des bisherigen Vorstandes constituirte. Außerdem beschloß das Centrum, in der morgigen Plenarsitzung für Ueberweisung des Budgets an eine Commission und sofortige Ernennung dieser Commission zu sprechen und zu stimmen. Die Commissionsberathungen sollten dann während der durch die Nachsession des Reichstages bedingten Abgeordnetenhaus-Ferien zu Ende geführt werden. Im Falle das Abgeordnetenhaus eine Budgetcommission noch nicht ernennen will, beabsichtigt das Centrum, selbstständig eine Commission zur Vorberathung des Budgets aus seiner Mitte zu wählen. Endlich einigte sich die Centrumsfraction noch über die Person derjenigen Mitglieder, welche sie in die Budgetcommission zu entsenden hat, und zwar wählte sie dieselben wie im vorigen Jahre (Osterrath, v. Heeremann u. s. w.) — Die freiconservative Fraction des Abgeordnetenhauses hat sich in ihrer heutigen Sitzung dahin schlüssig gemacht, für alsbaldige Ernennung einer Budgetcommission zu stimmen.

— Wie die hiesige „Volksztg." berichtet, hat der Reichskanzler Fürst Bismarck gegen die „Deutsche Eisenbahnzeitung" wegen eines Artikels vom November v. J. „die Nothwendigkeit der Dictatur des Reichskanzlers", wegen dessen die genannte Zeitung damals mit Beschlag belegt wurde, und in welchem der Reichskanzler mehrfache gegen ihn gerichtete Beleidigungen erblickte, die Anklage beantragt.

— Als der rheinische Gymnasial-Director, welcher nach officiöser Andeutung die durch den Rücktritt des Dr. Suffrian erledigte Provinzial-Schulrathsstelle in Münster erhalten soll, wird von der „Essen. Ztg." jetzt der Director des Gymnasiums zu Essen Dr. Probst, genannt.

— Die „Nat.-Ztg." meldet: Auf Verfügung des Königl. Polizei-Präsidiums vom 14. Janur 1876 ist die Druckschrift „Pro Nihilo" in französischer Uebersetzung mit Beschlag zu belegen.

— Die betreffende Reichstags-Commission hat über die ihr zur Vorbereitung überwiesenen Paragraphen der Strafrechts-Novelle durch Abg. Dr. Schwarze „mündlichen Bericht" erstatten lassen, der nunmehr gedruckt vorliegt. Bekanntlich sind derselben nur verhältnißmäßig wenige Paragraphen zugewiesen, unter welchen sich wohl der sogenannte Duchesne-Paragraph, aber bis jetzt nicht der Arnim-Paragraph befindet. Die Commission empfiehlt den Duchesne-Paragraphen, wie selbstverständlich, zur Annahme, beantragt indeß eine veränderte Fassung desselben. Die ursprüngliche Fassung lautet: „Wer es unternimmt, einen Andern zur Begehung eines Verbrechens oder zur Theilnahme an einem Verbrechen zu verleiten, wird soweit nicht das Gesetz eine andere Strafe androht, mit Gefängniß nicht unter drei Monaten oder mit Geldstrafe von 100 bis 1000 M. bestraft. Gleiche Strafe trifft denjenigen,

---

♂ Die Erbin von Redstone Hall.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. Mary J. Holmes, frei bearbeitet von

Lina Freifrau von Berlepsch.

56 Fortsetzung.

„Mädchen? Frau Russell, welches Mädchen?" und Alicens Augen blitzten freudig auf, denn sie dachte sofort an Gabriele, die das Haus natürlich kennen mußte. „War sie wohl eines Tages gekommen und hatte diese Blumen zurückgelassen, die ihr so theuer sein würden, wenn ihre Ahnung wahr wäre? „Wer war das Mädchen?" fragte sie wieder.

„Ich erinnere mich ihres Namens nicht, sie sah das ganze Haus an, ordnete Verschiedenes in Herrn Raymond's Zimmer, was meiner Ansicht nach nicht sehr passend war, da es sie gar nichts anging. Dann kam sie in dieses Zimmer und blieb lange hier, ehe sie die Blumen pflückte, die sie mich nicht wegzuwerfen bat."

„Es war Gabriele," fiel unwillkürlich von Alicens Lippen.

„Ja, das klingt so, wie er sie nannte, — dieser große Bursche, ihr Bruder Ben, oder so etwas. Sie sagte, er hätte sie im Süden gesehen."

„O Ben Butterworth. Es war seine Adoptivschwester, und Alice wandte sich ab, bitter enttäuscht, daß Gabriele Grey und nicht Gabriele Lindsey die Blumen für sie gepflückt hatte.

Diese Anspielung an Ben erinnerte Alice an seine erste Bitte um ihr Bild, und eines Morgens, als Ernst nach New-York ging, bat sie ihn, sie mitzunehmen, damit sie sich aufnehmen lassen könne. Es war kein Grund vorhanden, ihre Bitte abzuschlagen, und nach zwei Stunden hörte sie, halb betäubt, den Lärm und das Getöse der Stadt.

„O Ernst," rief sie und klammerte sich fest an seine Hand, „es wundert mich, daß Gabriele nicht wahnsinnig wurde und starb. Ich würde gewiß sterben und bin jetzt schon ganz wirr. Wo gehen alle die Leute und Wagen, die ich höre, hin, und warum stoßen die Menschen mich so sehr? O Gott, wenn ich nur nicht mitgegangen wäre!" und als sie gerade Jemand noch gröber auf die Seite stieß, fing Alice zu weinen an.

„Betrübe Dich nicht," sagte Ernst besänftigend, „wir sind fast am Ziele und für den Heimweg wollen wir einen Wagen nehmen, dann kann man Dich nicht mehr stoßen," und als er sich niederbeugte, die Kleine zu trösten, sah er die leichte Gestalt nicht, die so nahe an ihm vorbeiging, daß der Saum ihres Kleides ihn berührte.

Sie begegneten sich so plötzlich, daß es zu spät war, den braunen Schleier fallen zu lassen, es schien auch nicht nothwendig, denn Ernst war so sehr mit Alicen beschäftigt, daß er nicht im Entferntesten ahnte, wie nahe er Gabriele gewesen.

Als Alicens Thränen getrocknet waren, setzten sie ihren Weg fort, und nachdem das Bild fertig war, packte Ernst es ein, adressirte es an Butterworth, schickte es auf die Post, ließ einen Wagen kommen und Alice, wie er versprochen hatte, durch die Stadt fahren. Und Alice fand großen Geschmack daran, wissend, daß Niemand sie berühren konnte von der Menschenmenge, die sie deutlich hörte, aber nicht sah. Manchen Tag erzählte das blinde Mädchen davon und bat Frau Huntington, den Negern eine schriftliche Schilderung zu machen, welche, wie sie wußte, Louisville für die größte Stadt auf der Welt hielten.

Kurz darauf bestimmte Ernst etwas, das Frau Huntington über ihre Tochter gesagt hatte, diese zu besuchen und ihr eine Erklärung zu geben, die er ihr, wie er wohl wußte, schuldig war, da er ihr Grund gegeben hatte, zu glauben, er würde sie zur Frau nehmen. Er nahm einen Vorwand, um nach New-Haven zu gehen und befand sich eines Morgens in dem Hause, in dem Isabella wohnte.

Er händigte dem Bedienten seine Karte ein, der sie sofort der entzückten Dame brachte.

„Ich werde im Augenblick erscheinen," sagte sie, ordnete ihr Haar, nahm mehrere Aenderungen in ihrem Anzug vor, so daß eine Viertelstunde verging, bis sie sich in's Empfangszimmer begab, wo Ernst ihr Kommen fürchtete, weil er kaum wußte, was er sagen wollte.

Sie grüßte ihn halb schüchtern, wie ein verschämtes Mädchen, das zu ihrem Freier geht, setzte sich in ziemlicher Entfernung von ihm nieder und stellte tausend Fragen über ihre lieben Freunde in Kentucky und die theure kleine Alice, die sie, wie sie glaube, nicht sehr vermissen würde.

„Die Gegenwart Ihrer Mutter erinnert uns natürlich sehr oft an Sie, man kann sich aber, wie Sie wissen, an Alles gewöhnen, und Alice scheint sehr glücklich zu sein."

„Ja," seufzte Isabella, „es werden mich Alle vergessen, denke ich, selbst meine Mutter, aber ich fühle mich nicht sehr glücklich, seit ich Kentucky verlassen habe. Ich fand es langweilig, Stunden zu geben, war vielleicht manchmal ungeduldig und unvernünftig, seither aber habe ich mich oft zurückgewünscht. Ich scheine nun so ganz zweckkos zu leben," und Isabellen's schwarze Augen studirten aufmerksam das Muster des Teppichs.

Die lange Rede verlangte eine Antwort und Ernst sagte: „Sie würden wohl nicht wünschen, Ihre Stelle wieder einzunehmen?"

„O doch," erwiderte Isabella, „ich ziehe es dem gegenwärtigen Nichtsthun vor."

Einen Augenblick herrschte Stille, während Ernst sich unruhig in seinem Stuhle bewegte.

„Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig, Isabella, und bin gekommen, sie zu geben. Erinnern Sie sich des Gespräches, das wir im Wohnzimmer hatten, und wozu es zu führen schien, als Alice uns unterbrach?"

„Ja, ich habe seither oft daran gedacht und mich gefragt, ob es Ihr Ernst gewesen oder ob Sie nur mit meinen Gefühlen scherzen wollten."

„Ich wollte gewiß nicht mit Ihren Gefühlen scherzen, ich

welcher einem Anderen gegenüber zur Begehung eines Verbrechens oder zur Theilnahme an einem Verbrechen sich erbietet, so wie denjenigen, welcher ein solches Erbieten annimmt." Dagegen beantragt die Commission zu sagen: „Wer es unternimmt, einen Andern zur Begehung eines Verbrechens oder zur Theilnahme an einem Verbrechen anzustiften (§. 48), wird, soweit das Gesetz nicht eine andere Strafe androht, 1) wenn das Verbrechen mit dem Tode oder mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe bedroht ist, mit Gefängniß nicht unter drei Monaten, 2) wenn das Verbrechen mit einer geringeren Strafe bedroht ist, mit Gefängniß bis zu zwei Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. Gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher sich einem Andern gegenüber zur Begehung eines Verbrechens oder zur Theilnahme an einem Verbrechen in der Absicht erbietet, für den Fall der Annahme seinem Erbieten gemäß zu handeln, so wie denjenigen, welcher ein solches Erbieten in der Absicht annimmt, die Begehung des Verbrechens zu fördern." Der Unterschied im letztern Satz erscheint bedeutend. Die ursprüngliche Fassung legt dem Angeklagten den Beweis auf, daß es ihm mit seinem Erbieten nicht Ernst gewesen sei, falls er diese Ausrede gebrauchen will; die Fassung der Commission legt den Beweis der Absicht der Staatsanwaltschaft auf.

Neueste Nachrichten.

* **Breslau,** 17. Jan. In Folge eines Radreifenbruchs ist auf der Rechten-Oder-Ufer-Bahn gestern ein Zug entgleist. Die Passagiere sind unversehrt, dagegen mehrere Bahnbeamte mehr oder minder schwer verletzt.

* **Wien**, 17. Jan. Das Herrenhaus hat das ganze Klostergesetz nach den Anträgen des Ausschusses mit wenigen Aenderungen in der zweiten und dritten Lesung angenommen, jedoch das vom Unterhause angenommene Gesetz betr. Regelung der Rechtsverhältnisse der „Altkatholiken" verworfen.

* **Paris**, 16. Jan. Von 73 Stimmen erhielt Victor Hugo 53 als Delegirter des Pariser Municipalraths für die Senatswahlen.

— 17. Jan. Bei den Delegirten-Wahlen siegten die Republikaner in Toulouse, Lyon, Bordeaux, Mans, Boulogne, Lille, Dijon, Brest, Rennes, Grénoble, Angers, Toulon und in vielen anderen Städten. Conservative wurden gewählt in Vesoul, Montauban, Orleans und Nîmes.

* **London**, 17. Jan. Die „Times" äußert nach einer Besprechung des angeblichen Inhalts der Note Andrassy's, England werde sich bezüglich der Vorlegung der Note an die Türkei den übrigen Mächten anschließen, sonst aber die Freiheit des Handelns sich vorbehalten.

* **Petersburg**, 16. Jan. Prinz Ourousoff wird Herrn Kapnist als Agent beim heiligen Stuhle ersetzen.

KFC. 1. Sitzung des Herrenhauses.

Präsident Graf zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr mit einem „Hoch auf den Kaiser und König Wilhelm von Preußen," in das die wenigen anwesenden Herren lebhaft einstimmen. Die Herren Dr. Dernburg, v. Neumann, Graf Schwerin und Theune übernahmen provisorisch das Schriftführeramt. Ein zur Verlesung kommendes Schreiben des Ministers des Innern gibt über den gegenwärtigen Personenstand des Herrenhauses Auskunft.

Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 65 Mitgliedern.

Das Haus ist somit beschlußfähig und schreitet zur Präsidentenwahl. Es werden gewählt: der bisherige Präsident Graf Stolberg-Wernigerode mit 66, der bisherige 1. Vice-Präsident v. Bernuth mit 48 (Plötz erhält 17) und der bisherige 2. Vice-Präsident Hasselbach mit 52 Stimmen (Brühl erhält 11 Stimmen). Die bisherigen Schriftführer v. Gutzmerow, Dr. Dernburg, v. Neumann, Theune, Graf Lehndorff, v. d. Marwitz, Graf Udo Stolberg und Graf Dyhrn werden durch Acclamation wieder gewählt, womit das Haus constituirt ist.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Ablösung der Servituten, Theilung der Genossenschaften und Zusammenlegung von Grundstücken in Schleswig-Holstein, sowie Ges.-Entw., betreffend die Ablösung des Erbjagdverhältnisses in Hannover. Sie werden der Agrarkommission zur Vorberathung überwiesen. Die Sitzung wird hierauf zur Constituirung der Abtheilungen und Wahl der Fachkommissionen auf ½ Stunde vertagt. Das Resultat wird um 2½ Uhr Uhr verkündet, dann werden die Herren Schuhmann und Sulzer zu Quästoren ernannt und die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung unbestimmt.

KFC. 2. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Am Ministertisch nur Graf Eulenburg.

Die 7 Abtheilungen haben sich constituirt und zu Vorsitzenden resp. deren Stellvertretern erwählt: die Abgeordneten: Miquel und Dr. Loewe; Dr. Lasker und v. Kardorff; Duncker und Dr. Baehr-Cassel; Dr. Virchow und Dr. Röpel; Dr. Wachler und v. Schorlemer-Alst; Delius und Naubler; v. Bonin und Lartz.

Zu Ehren der seit der letzten Session verstorbenen Mitglieder des Hauses: Negenborn, Noeldechen. Scheder, von Arnim-Heinrichsdorf und Hoene erheben sich die Anwesenden vom Platz.

An Regierungsvorlagen sind eingegangen: Gesetzentwurf betreffend die Geschäftssprache bei Beamten und Behörden, betreffend die Veränderung einiger Kreisgrenzen in Pommern, Preußen, Schlesien und Sachsen, betreffend die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst; ferner ein Rechenschaftsbericht über die Ausführung der Consolidation preußischer Staatsanleihen, eine Nachweisung über die Veranlagung zur Staatseinkommensteuer und Klassensteuer, endlich eine vom Cultusministerium herrührende Nachweisung über die zu dessen Ressort gehörigen Grundstücke. Das Haus tritt in die Tagesordnung ein: Wahl des Präsidenten, der beiden Vice-Präsidenten und der Schriftführer des Hauses. Abg. Dr. Loewe erklärt zum voraus, auf die Annahme seiner voraussichtlichen Wahl zum Vicepräsidenten verzichten zu müssen.

Abg. Windthorst-Meppen wollte die Wiederwahl des gesammten Präsidiums und der Schriftführer per Acclamation beantragen. Nach der gehörten Erklärung Loewe's kann er diese Absicht zunächst nur in Bezug auf den ersten Präsidenten ausführen und beantragt: Herrn Rudolf von Bennigsen durch Acclamation wiederzuwählen. (Bravo!)

Präsident v. Bennigsen: Der Antrag ist nur zulässig, wenn Niemand widerspricht (Pause). Es widerspricht Niemand. Ich bringe den Antrag zur Abstimmung und ersuche Diejenigen, welche den Antrag annehmen wollen, sich zu erheben (Fast das ganze Haus erhebt sich.) Der Antrag ist angenommen. Der Präsident dankt dem Hause für das ihm abermals bewiesene große Vertrauen. Das Haus schreitet zur Wahl des ersten Vicepräsidenten.

Präsident v. Bennigsen: Es sind 344 Stimmzettel abgegeben, von denen 4 unbeschrieben waren. Es bleiben somit 340 giltige Stimmen, die absolute Majorität beträgt 171. Es haben Stimmen erhalten:

Abg.	Dr. Haenel	188,
„	Reichensperger	82,
„	Bethusy-Huc	36,
„	von Köller	29,
„	Berger	2,
„	Dr. Virchow	1,
„	v. Benda	1,
„	Dr Loewe	1,
		340

Abg. Dr. Haenel ist somit zum ersten Vicepräsidenten gewählt; er ist jedoch nicht im Hause anwesend, und wird er über die Annehme der Wahl telegraphisch angefragt werden.

Abg. Graf Bethusy-Huc wird sodann durch Acclamation zum 2. Vicepräsidenten gewählt. Er nimmt die Wahl dankend an. Ebenso werden die acht Schriftführer der vorigen Session, die Abgg. Sachse, Laporte, Dr. Frhr. v. d. Goltz, Delius, v. Saucken-Julienfelde, Dr. Lutteroth, Dr. Lieber und Grütering, durch Acclamation wiedergewählt. Zu Quästoren ernennt der Präsident die bisherigen Quästoren, Abgg. Häbler und Koeltz. Nachdem dies geschehen, beklagt Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst den Uebelstand, daß die Benachrichtigung der Einberufung des Landtages den Mitgliedern erst zwei Tage vorher bekannt wurde. Er protestirt gegen solche Verletzung der Interessen der Abgeordneten und der Würde des Hauses. Damit schließt die Sitzung um 1 Uhr. Nächste Sitzung: Morgen 11 Uhr. Tagesordnung: Entgegennahme von Regierungsvorlagen und Wahl eines Mitgliedes der Staatsschuldencommission an Stelle des Abg. v. Bonin, dessen Wahlperiode abgelaufen ist.

* Die Desperation in protestantischen Kreisen,

schreibt die „Germ.", nimmt einen immer weiteren Umfang.

Wie man in conservativ-protestantischen Kreisen über das Schicksal der evangelischen Landeskirche denkt, das haben wiederholte Citate aus der Kreuzztg. und dem „Reichsboten" unsern Lesern kund gethan.

Die Desperation greift aber jetzt auch schon unter den sogenannten „Vermittelungstheologen" und selbst in protestantenvereinlichen Regionen um sich.

Wie Jene denken, mag man aus dem Artikel ersehen, mit welchem das hiesige Organ derselben, die „Neue Evang. Kirchenztg." das neue Jahr begrüßte.

Dort heißt es u. A.:

„Als unserer Kirche die frohe Botschaft erklang, daß es ihr endlich, endlich vergönnt sein würde, den letzten, großen Abschluß ihrer Verfassung zu berathen, als die seit Jahrzehnten immer umsonst ersehnte Generalsynode berufen wurde, da leuchtete in uns die Hoffnung auf, es könnte für den deutschen Protestantismus eine neue Zeit lebendiger Thatkraft anbrechen. So haben mit uns Viele gehofft; und wir Alle sind traurig, daß unsere Hoffnung gescheitert ist. Von allen Schiffbrüchen des Jahres 1875 ist dieser der schmerzlichste und folgerichtigste. Wohl ist die Generalsynodalordnnng pflichtmäßig durchberathen und für das weitere Gutbefinden festgestellt; aber in dem ganzen Werke ist kein Gedanke ausgestaltet, der uns aus dem Wirrsal unserer kirchlicheu Verhältnisse in das Land der Verheißung führt. Selbst wenn der Entwurf von dem König und die Kammern angenommen wird, bleibt im Gunde Alles beim Alten: die preußische Landeskirche wird ein großes Stück Verfassung, aber kaum einen Fußbreit mehr an Freiheit besitzen. . . . Wir haben den Kanzelparagrapheu über uns ergehen lassen, wir haben in der Maigesetzgebung die Anfänge einer Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche zu finden gemeint, wir haben die Einführunb des Civilstaques, obwohl wir die Gefahren desselben voraussagten, als berechtigt angesehen. Hat sich in Folge dieser Maßregeln eine unglaubliche Entfremdung von der Kirche gezeigt, die seit dem 1. October 1874 actenmäßig festzustellen ist, so haben wir nicht den Maßregeln, sondern den kirchlichen Verhältnissen die Schuld daran beigemessen; wir haben die erschütternde Offenbarung des religiösen Zustandes unserer großen Städte im Geiste unseres geliebten Volkes tief beklagt, aber im Interesse der evangelischen Kirche willkommen geheißen; Wahrheit ist immer besser als Täuschung, und offne Wunden sind leichter zu heilen, als Eiter in den Gebeinen. Aber Eins mußte jedem Einsichtigen klar sein, daß eine Kirche, die sich so ohnmächtig zeigt, tief krank ist. Der Katholicismus ist aus dieser Krisis unberührt, zum Theil mächtiger hervorgegangen; wir haben die Wahrheit der Schrift, die Rom nicht hat [?] und sind schwächer geworden, als je. Wir sind krank und unsere Krankheit liegt in der Socialgestalt unserer Kirche. Stellen wir die Diagnose, so begegnen uns viele Symptome eines ungesunden Zustandes; :aber sie Alle weisen auf ein Grnndübel, das, genau betrachtet, die Schmerzen verursacht: es ist das Staatskirchenthum."

In diesem Klagetone geht es weiter. Man kann hieraus entnehmen, was aus der katholischen Kirche geworden wäre, wenn die Projecte unserer Staatskatholiken und ihrer gouvernementalen Auftraggeber in Erfüllung gegangen wären.

Nicht minder desparat spricht sich das Berliner „Organ des Protestantenvereins", die „Protest. Kirchenztg." aus.

Sie hebt ihren Neujahrsartikel mit folgenden Worten an: „Kirche oder Einzelgemeinde? Die Frage war der letzte Ton, in welchen das kirchliche Leben des verflossenen Jahres ausklang. Wie sind wir in religiöser Hinsicht heruntergekommen! Kirche oder Einzelgemeine? — einst war es die Frage des übermächtigen religiösen Dranges, die Frage des christlichen Enthusiasmus, der des Kirchenstatuts der Elisabeth spottete und entflammt von den gotterfüllten Reden eines Parlaments und dem Kriegsgeschrei eines Heldenheeres die kirchlichen Formen niederwarf, welche den gähnenden Most der religiösen Urkraft nicht zu fassen vermochten. Heute sind es andere Elemente, welche dieselbe Frage emportreiben. Bei den Besseren ist es ein letzter Rest von Wohlwollen gegen die religiöse Triebkraft, die den Protestantismus gebar; nach dem Dreiviertelbankerott der Kirche wollen diese Dreiviertelskeptiker mit dem Independentismus der Gemeinde ein letztes Experiment zu Gunsten des christlichen Gemeinschaftslebens anstellen. Andere treibt zu demselben Experiment ein ziemlich schlecht verdeckter Groll gegen das immer doch noch fortcirculirende frische Blut des Christenthums, und hinter diesem Groll lauert die Hoffnung, daß auch die Einzelgemeinden, ein Mal losgelöst von dem Gesammtkörper der Kirche und von seinen noch immer nicht ganz erloschenen Lebenskräften, allgemein in ihres Nichts durchbohrendem Gefühle untergehen und der allein brauchbaren neuen Aera, der Aera der religionslosen natürlichen Moral den Platz räumen werden. Kummervoll entsendet dazu auch die Aristokratie des deutschen christlichen Geistes einige stille Bundesgenossen. Unwillig über die überstürzte officiöse Kirchenmacherei lächeln diese auch der liberal-kirchlichen Opposition ungläubig zu und flüstern ihr in's Ohr: Spart eure Mühe für weniger hoffnungslose Ziele, mit Seiner Majestät königlicher Landeskirche ist es doch schon heut' im Grunde vorbei."

Der Zusammensturz der protestantischen Kirche in Preußen war allerdings nur eine Frage der Zeit — daß er aber dermaßen beschleunigt wird, ist nichts Anderes, als eine Frucht des „Culturkampfes".

Auch deshalb also wollen wir den „Culturkampf" loben, denn wenn wir zwar keine Feinde der Protestanten sind, so sind und bleiben wir unversöhnliche Gegner des Protestantismus!

Düsseldorfer Gewerbebank.

„Actien-Schutzverein" betreffend.

Nachdem wir im V. Artikel eingehend den Zweck und die Hauptparagraphen der vorläufigen Statuten beleuchtet und bewiesen hatten, daß der „A.-Sch.-V." das sich gestellte Ziel — abgesehen von der Verwerflichkeit desselben vom moralischen und gesetzlichen Standpunkte — nicht erreichen können, wofür wir schlagende Gründe und Beispiele anführten, erklärt der Verfasser der Entgegnung in Nr. 12 d. Bl., „daß er unserer Logik nicht beizustimmen vermöge." Eine Widerlegung unserer Gründe finden wir in der Entgegnung nicht, wohl aber verschiedentliche Anerkennung unserer Ausführungen, indem der Gegner sagt: „Ich stehe selber ganz genau auf dem moralischen Standpuncte, der (nämlich unserer) Artikel 2c." . . . . „Die in der Presse (muß doch wohl heißen: im „Volksblatt" gerügten Mängel wurden eingehend discutirt und wo nöthig, verbessert 2c." — Neben dieser Anerkennung hat dann auch noch eine anderweite Versammlung von Mitgliedern der Gewerbebank durch vorgeschlagene Abänderung der Ergänzung oder Statuten unsere Anschauungen im Allgemeinen adoptirt, und mit dieser Genugthuung könnten wir uns eigentlich zufrieden geben, da wir unserer Arbeit nicht, wie dies der Verfasser der Entgegnung von sich sagt, sog. „kaufmännische Berechnung" zu Grunde gelegt hatten.

Und wenn wir uns dennoch zu einer nochmaligen Erwiderung herbeilassen, so geschieht dies lediglich deshalb, um womöglich den Gegner selber davon zu überzeugen, daß er sich vom Standpunkte der „kaufmännischen Berechnung" mit seiner Eigenschaft als „Spareinleger" in bedenklichen Widerspruch und Irrthum gearbeitet hat.

Der Herr Gegner theilt nämlich, um seine Ansichten zu rechtfertigen, die Mitglieder der Gewerbebank in 4 Klassen ein und meint, daß zur 4. Klasse diejenigen zählen, welche auf Mittel sinnen, die Sparer und Creditoren der Bank um die denselben rechtlich und gesetzlich zukommenden Antheile zu betrügen. (Dazu meint unser Herr Gegner weiter; „diese scheiden dadurch aus der bürgerlichen Gesellschaft aus, und die geschädigten Sparer haben die Aufgabe, die Strafanträge zu

---

sprach damals auch im Ernste. Jedenfalls aber ist es für uns Beide gut, daß uns Alice auf diese Weise unterbrochen."

Und da er so viel gesagt, konnte Ernst ruhig in ein Gesicht blicken, das sich aus einem heitern Himmel in eine dunkle gewitterschwere Wolke verwandelte, als er ihr die Geschichte erzählte, die mitzutheilen er gekommen war.

In ihrer schrecklichen Enttäuschung vergaß sich Isabella so weit, ihren Aerger ohne Rückhalt zu zeigen, und während Ernst anhörte, wie sie ihm vorhielt, was sie seinen Verrath nannte, war er erstaunt, daß er sie je für weiblich und sanft hatte halten können.

„Es sei unwahr, daß Gabriele lebe und ihn während seiner Krankheit gepflegt habe, sagte sie; diese Geschichte könne er ihr nicht weißmachen, er habe es nur gethan, weil er sich einigermaßen an sie gebunden fühle und nun eine Erklärung vorbringen wolle; diese Mühe hätte er sich aber sparen können, denn selbst, wenn Alice nicht dazwischen getreten wäre, hätte sie Nein gesagt. Sie wolle einräumen, daß sie ihn früher gern gehabt, es gebe aber nichts, was so von einander abstoße und ermüde, als unter einem Dache zu leben, und selbst, wenn er sie damals noch nicht angewidert habe, sei es doch der Fall gewesen, während sie ihn in New-York pflegte. Sie habe damals schon an Agnes Gibson geschrieben, welche, wie sie erfahren, die Nachricht ihrer Verlobung verbreitet hätte."

„Sind Sie fertig?" fragte Ernst kühl, als sie zu reden aufgehört hatte, „ist dem so, werde ich unsere Unterredung als beendet betrachten."

Isabella antwortete nicht und erhob sich, um fortzugehen.

„Ich bin nicht gekommen, mit Ihnen zu streiten, Bella, ich wünsche nach wie vor Ihr Freund zu sein, und wenn Sie in Sorgen sind, kommen Sie zu mir, wie zu einem Bruder. Ich hoffe, daß Gabriele dann bei mir sein wird und Sie liebevoll empfängt. Das liegt in ihrer Natur."

„Der Teufel hole diese Gabriele," war Isabellen's Gedanke; „ich bin begierig, zu sehen, wie oft sie noch auferstehen wird. Wie gern hätte ich ihm die Gemeinheit vorgeworfen, daß er nur ihr Vermögen geheirathet, das ist aber ein Geheimniß der Beiden, und es würde mich des Verraths verdächtigt haben. Der Schurke! ich glaube, ich hasse ihn, o und zu denken, wie die Leute in Kentucky lachen werden! Daran ist nur Agnes Schuld. Sie lockte mehr aus mir heraus, als wirklich zu sagen war und wiederholte es, um sich zu genügen. Ich hoffe, sie ist glücklich mit dem alten Manne" — und hier brach Isabella in einen Strom von Thränen aus, während dessen läutete die Glocke, sie eilte die Treppe hinauf, nachdem sie die Namen gehört. Es waren Herr und Frau Rivers (Agnes und ihr Gemahl), die gekommen waren, sie zu besuchen.

(Forts. folgt.)

stellen. Aus dieser 4. Klasse werden sich dann auch die Zuchhauscandidaten recrutirten, worauf ich in meinem früheren Artikel hinwies, was der entgegnende Artikelschreiber [!] so befremdlich findet." — Gewiß haben wir diese irrige Auffassung befremdlich gefunden, heute staunen wir aber darüber, daß Jemand, der das Genossenschaftsgesetz studirt hat, mit Juristen sogar über seine Ansichten sich in Uebereinstimmung befindet, und seinen sachlich gebliebenen und anerkannten Gegner geringschätzig Artikelschreiber nannt, einen solchen Unsinn wiederholt. Moralisch mögen diese Mitglieder Betrüger den Sparern gegenüber genannt werden können, damit hat aber die Strafbehörde nichts zu thun, was ja am schlagendsten dadurch bewiesen wird, daß die Leute, welche in theils frivoler, theils fahrlässiger Weise das unerhörte Defizit der Gewerbebank verschuldet haben, nicht einmal von der Strafbehörde belästigt worden. Die Mitglieder der 4. Klasse werden sich wahrscheinlich auch, wie der Herr Gegner, mit der „kaufmännischen Berechnung" herauszureden versuchen, ein allerdings unmoralisches vom Strafgesetze aber nicht geahndetes Mittel.)

Wenn wir nun, zur Sache zurückkehrend, bei Anwendung der Solidarhaft die vierte Klasse ganz außer Berechnung lassen, so bleiben 3 Klassen, welche unzweifelhaft mindestens 3/4 der seit Jahren auf 2 bis 3 Millionen Thaler angepriesenen Garantie der Gewerbebank repräsentiren. Nach Abzug der aus dem Fallimente sich ergebenden Dividende, und der darnach im Wege des Resttheilungsverfahrens eingehenden Antheilszahlungen wird die in den solventen Mitgliedern beruhende Garantie das verbleibende Defizit, dasselbe zu 3/4 Millionen angenommen, nach obiger Berechnung um das Doppelte übersteigen. Wie da ein Spareinleger von „kaufmännischer Berechnung" sprechen kann, wenn er in Vereinigung mit Mitgliedern, welche sich der rechtlichen Verpflichtung zum Theil entziehen wollen, es sich zur Aufgabe stellt, berechtigte Forderungen — also auch seine eigene — herunter zu handeln, verstehen wir in der That nicht, wird auch wohl von der Mehrzahl der Leser unverstanden bleiben. — Wenn unser Herr Gegner weiter meint, „daß ein Verhandeln nur mit den beiden ersten Klassen möglich sei," die dritte aber nicht als „Zuchthauscandidaten" in Aussicht genommen hat, so begreifen wir nicht, was er nun mit dieser Klasse beginnen will. Vom Standpunkte der „kaufmännischen Berechnung" erscheint dies doch sehr unkaufmännisch.

Uebrigens kann, wie wir dies deutlich genug in unsern frühern Artikeln ausgeführt haben, im gegebenen Falle beim Vorhandensein eines Gesetzes, welches das Verhältniß zwischen Mitgliedern und Sparern regelt, von „Verhandeln" oder richtiger „Handeln" keine Rede sein, ohne den rechtlichen Standpunkt zu verlassen, und wiederholen wir, daß wir die Empfehlung eines solchen Verfahrens bei einem Spareinleger, der unsern moralischen Standpunkt zu theilen erklärt, am allermeisten begreiflich finden. Dieselbe Auffassung hat ja auch die andern Mitgliederversammlung bekundet, indem dieselbe den §. 28 der Statuten dahin abgeändert wissen will, „daß nur haftbaren Mitglieder der Gewerbebank Actionäre werden können." Dadurch wird also mit anderen Worten gesagt, daß die Sparer wegen ihres verschiedenen Interesses eher ein Hinderniß beim Zustandekommen eines sog. Schutzvereines seien. — Was die vom Herrn Gegner nochmals hervorgehobene Ansicht über das Genossenschaftswesen und seine Uebereinstimmung mit namhaften Juristen betrifft, so haben wir diese Ansicht schon vor Jahren auch in diesem Blatte bei Besprechung der Gewerbebank geäußert, die Verwaltung der Gewerbebank, an deren Spitze seit ihrem Bestehen circa ein halbes Dutzend Juristen sich befanden, die gewiß auch die Eigenschaft der „Namhaftigkeit" für sich in Anspruch nehmen, haben s. Z. aber unsere Ausführungen lebhaft bestritten und bekanntlich wurden sogar noch in der letzten Zeit unliebsame Erörterungen über die Gewerbebank mit Verläumdungsklagen bedroht, während doch heute die Thatsachen bewiesen haben, daß jene Herren Juristen eine sehr verkehrte Anschauung von dem Genossenschaftswesen gehabt. Deshalb kann uns auch heute die Ansicht vieler Juristen über den Actien-Schutz-Verein nicht weiter rühren. Wir bleiben bei unseren Ausführungen umsomehr, als die Reducirung des Actiencapitals auf ein Drittel, die Beseitigung resp. Weglassung der von uns kritisirten Statutparagraphen, und der Beschluß der anderen Mitgliederversammlung uns beipflichten. Wir bleiben ferner bei dem von uns behufs Milderung der Solidarhaft gemachten Vorschlage, „daß die außerhalb der Verwaltung gestandenen Mitglieder sich mit den Gläubigern in's Einvernehmen zu setzen haben, damit Letztere zunächst die Solidarhaft gegen die Schuldigen anwenden." Dies sind keine Rachegedanken, wie der Herr Gegner meint, dies ist gerecht und eine große Ungerechtigkeit würde darin liegen, wenn man zunächst nach dem Vorschlage des Gegners gegen die Mitglieder vorgehen wollte, welche auf die Verwaltung keinen Einfluß ausgeübt haben. — Was schließlich die von Schulze-Delitzsch auf die Anfrage des Herrn Gegners ertheilte Antwort anlangt, so finden wir dieselbe, wenn vom Standpunkte dieses Genossenschaftsvaters auch erklärlich, doch so unerhört, daß nicht bloß Juristen, sondern selbst nicht unverständige Laien ihr gerechtes Erstaunen darüber ausdrücken müssen. Also Herr Schulze sagt: „Es könne seine Aufgabe nicht sein, den außerhalb der Gewerbebank stehenden Creditoren Rath zu ertheilen." Wenn unser Herr Gegner sich bei einer solchen Antwort, oder richtiger „kniffologischen Ausflucht" beruhigt, so ist dies seine Sache. Wir aber würden darauf dem Genossenschaftsvater erwidert haben: „Wie, Herr Schulze, Sie können Sich heute den Betrieb eines Genossenschaftswesens ohne Spareinleger denken? Wofür haben Sie denn in ihrem Gesetze die Solidarhaft der Mitglieder den Sparern als Sicherheit gegeben? Ohne Spareinleger ware ja Ihr künstlich aufgebautes Räderwerk des Genossenschaftswesens ja gar nicht 'mal in's Laufen gekommen — was zwar ein großes Glück gewesen wäre — und heute scheuen Sie Sich nicht, zu sagen, die Creditoren, also die Achse Ihres Räderwerks, stehen außerhalb der Gewerbebank? Damit haben Sie ja Ihrem System das verdiente Grab gegraben."

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 18. Jan.

* In den Räumen der städtischen Tonhalle wird am nächsten Sonntage eine große Katholiken-Versammlung statt haben, welche sich mit der Schulfrage und den bekannten Kölner Resolutionen befassen soll. Wir verfehlen nicht, die Parteigenossen auf jene Versammlung aufmerksam zu machen und sprechen die Erwartung aus, daß dieselben durch zahlreiches Erscheinen die Ehre Düsseldorfs als eines Hauptortes katholischen Strebens wahren möchten.

(*) Gestern Nachmittag wurde ein Spitzbube verhaftet, welcher dem Vernehmen nach in der Mertensgasse eine Jacke gestohlen haben soll.

(*) Auf dem Karlsplatz benahm sich gestern Abend ein roher Mensch Damen gegenüber so unanständig, daß die Polizei sich genöthigt sah, zu seiner Verhaftung zu schreiten. Derselbe war mit einem Dolchmesser bewaffnet, dessen er sich auf dem Wege zum Speckkämmerchen zu entledigen suchte. Indessen war sein Manöver bemerkt worden, und Mann und Waffen wurden behufs näherer Inspection in Gewahrsam gebracht.

(*) Seit gestern hat der Richtung des Windes gemäß die Temperatur der im Nordwesten Europa's schon seit mehreren Tagen herrschenden sich anbequemt. Es ist entschiedenes Thauwetter eingetreten, welches voraussichtlich anhalten dürfte, so daß binnen wenigen Tagen das Auffahren der Brücke zur Wiederherstellung des früheren bequemen Verkehrs mit der andern Rheinseite zu erwarten wäre.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 17. Jan. Der bereits viermal wegen Diebstahls und Unterschlagung bestrafte Schneidergeselle Ferdinand B., 29 Jahre alt, aus Nievenheim, besuchte am 8. Okt. einen Freund in Stommeln, den er um verschiedene Kleider und eine Uhr erleichterte. Da B. im Dez. v. J. noch mit 5 Monaten Gefängniß bestraft war, so erhielt er heute eine zusätzliche Strafe von 2 Monaten. — Der Arbeiter Franz Sch. in Gerresheim betrat am 12. Septbr. v. J. das Bahnplanum der Bergisch-Märkischen Bahn am Bahnhofe zu Gerresheim und erlaubte sich, den Bahnwärter, der ihm dieses verwies, zu beschimpfen. Er wurde in contumaciam zu 20 Mark Geldstrafe event. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt, auch die Publication auf seine Kosten in der „Düsseldorfer Zeitung" verordnet. — Ende v. J. wurde der Kleinhändler G. aus Gödderath wegen Ausübung der Schenkwirthschaft ohne Concession bestraft. Er war beschuldigt, sich im Oktober abermals dieses Vergehens schuldig gemacht zu haben. Das Urtheil wurde vertagt. — Bei der Kirmeß in Dormagen am 31. Oktober war Ball im Zelte des Wirthes Heinrich Sommers, in welchem sich auch der Ackerknecht Peter T. befand, der am Ende der Feierlichkeit etwas scandalsüchtig wurde, in Folge dessen ihm der Wirth kein Bier mehr geben wollte. Später gesellten sich zu dem T. die Gebrüder N., welche zur Mißhandlung des Wirths übergingen und denselben mit Messerstichen traktirten. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den Jakob N. zu 6, den Johann N. zu 3 Monaten Gefängniß. — Am 29. Oktober v. J. warf der Tagelöhner Joh. B. aus Crefeld den Heizer Johann Hammerschlag mit einem Ziegelsteine an den Kopf, daß dieser auf einem Ohre das Gehör verlor. Weil B. die Mißhandlung ohne jede Veranlassung heimtückischer Weise ausgeführt hatte, verurtheilte ihn das Gericht zu 4 Monaten Gefängniß. — Conrad W., Trunkenbold und Müßiggänger in Crefeld, wurde wegen Unfugs vom Polizeigerichte daselbst am 30. Oktober in contumaciam zu 3 Wochen Haft verurtheilt. Seine hiergegen eingelegte Berufung wurde in contumaciam verworfen. — Christian B. hausirte im Juni v. J. in Richrath mit Eisen- und Stahlwaaren, ohne im Besitz eines Gewerbescheines zu sein. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte ihn zum vierfachen Betrage der umgangenen Steuer, 201 Mark 60 Pfg. und substituirte für je 15 Mark einen Tag Haft.

η **Neuß**, 16. Jan. Heute Abend fand hierselbst eine glänzende Katholikenversammlung statt, welche zu dem Zwecke berufen war, den Anschluß an die bekannten Resolutionen der Kölner Versammlung, betreffs der Schulfrage, zu vermitteln. In Folge eines Irrthums war die rechtzeitige polizeiliche Anmeldung versäumt worden, und so wurde — anstatt um 4 Uhr, wie anfangs projectirt war — um 3/4 7 die Versammlung von Hrn. Kaufmann Broix eröffnet, der in gediegener Rede den Zweck der Zusammenkunft darlegte und die Grundsätze klar stellte, nach welchen die Schulfrage ihre Beurtheilung finden müsse. Staat, Kirche und Familie hätten ein Interesse an der Erziehung der Jugend, zunächst seien die Eltern verpflichtet, für die ordentliche Erziehung ihrer Kinder zu sorgen; die Gemeinsamkeit ihrer Ziele, Bestrebungen und Interessen führe dieselben zur Vereinigung und Gründung der Schulgemeinde. Ihr Recht und ihre Pflicht sei es, die Personen auszuwählen, welche in ihrem Auftrage die Erziehung zu leiten haben. Der Staat gehe dabei nicht leer aus, da ihm ja stets die Oberaufsicht bleibe. Auch habe derselbe da immer aushelfend einzutreten, wo sich die Gemeinde als zu unvermögend erweise, für ihre Erziehungszwecke Sorge zu tragen. Redner beleuchtete schließlich die Ansichten einiger Gegner der Volksschule in dieser Gestalt und gab dann dem Herrn Kaufmann Fuchs aus Köln das Wort. In zündender Rede vertrat dieser die vier ersten Resolutionen, indem er hauptsächlich die Consequenzen des Staatsschulmonopoles in Verbindung mit der Confessionslosigkeit der Schule schilderte. Herr Kaufmann von der Acht aus Köln verlas und beleuchtete die übrigen Resolutionen, indem er nachwies, wie nur die christliche Erziehung treue Staatsbürger und taugliche Mitglieder der Gesellschaft bilden können. Nach einem Resumé des Vorsitzenden wurden sämmtliche Resolutionen einstimmig angenommen; nahe an zweitausend Menschen mochten sich an der Versammlung betheiligt haben.

* Münster, 14. Jan. Der „Westf. Merk." schreibt: Auf gestern Morgen war der Verleger unseres Blattes, Herr Böddinghaus, vor den Untersuchungsrichter gezogen. Es handelte sich um eine vor circa zwölf Monaten im „Merkur" erschienene Correspondenz aus Coesfeld über die dortige Wahl eines Mitgliedes zur Münster'schen Handelskammer. Diese hatte darin eine Beleidigung gefunden und gegen den damaligen verantwortlichen Redacteur Frhrn. v. Wendt Klage erhoben. Die auf den 19. März v. J. angesetzte gerichtliche Verhandlung wurde vertagt, und die Handelskammer zu Münster schien, nachdem der am selben Tage wegen Veröffentlichung der Encyclica zu einem Jahre Gefängniß verurtheilte Frhr. v. Wendt sich in's Ausland begeben hatte, nachgerade dem Beispiele des Reichstages in großmüthiger Ignorirung der schweren Beleidigung folgen zu wollen. Arge Täuschung! Das Vergehen sollte gesühnt werden, — wenn möglich noch nach Jahresfrist! Der Secretär der Handelskammer, Kaufmann Joseph Filbry, hatte in einer Privatunterhaltung mit Herrn Böddinghaus, in welcher er sich über die Aufnahme solcher Correspondenzen beschwerte, erfahren, daß in dem betr. Artikel alle schärferen Ausdrücke gestrichen seien. Diese Privatmittheilung überbrachte Herr Filbry, und auf dieselbe fußend, ersuchte der Vorsitzende der Mmünster'schen Handelskammer Herr Hugo Rawe, den Oberstaatsanwalt, den Herrn Böddinghaus nunmehr über den Verfasser jener Correspondenz vernehmen zu lassen. Das Verhör fand gestern statt und verweigerte der Vorgeladene jegliche Auskunft; er sah von allen anderen Gründen ab und erklärte einfach nur, die Sache sei verjährt. — Der schon lange geplante Bau einer Eisenbahn von Rotterdam bis hierher scheint nunmehr seiner Ausführung näher zu rücken. Wenigstens wird versichert, Herr Otlet in Brüssel habe die Concession zu demselben erlangt.

Vermischtes.

* **Landsberg a. W.** Dem „Berl. Tagbl." wird geschrieben: Am 19. d. M. feiert der Altsitzer Simon Habermann zu Groß-Rhene seine diamantene Hochzeit. Der alte Herr ist 85 Jahre alt, seine Gattin Sophie, geb. Koberstein, 84 Jahre. Das hochbetagte Paar sieht auf 10 lebendige Kinder, 46 Enkelkinder und 14 Urenkel.

Wasserstands-Nachrichten.

Deutz, 17. Jan., Morgens 7 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 2,23 M. Treibeis bedeckt cr. 0,4 des Rheines.

Oberwesel, 17. Jan., Morgens 7 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 5,63 M., stand gestern 5,63 M. In der verflossenen Nacht hat sich am Eisstande nichts verändert.

Oberwesel, 17. Jan., Abends 6 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 4,1 M. Im Laufe des Tages hat sich die Oeffnung vom Ochsenthurm abwärts bis zum Kammereck erweitert und steht das Rheineis geschlossen vom Ochsenthurm bis Pfalz. Von der Loreley aufwärts bis zum Ochsenthurm befinden sich auf dem rechten wie linken Ufer große Eisäume.

Coblenz, 17. Jan., Morgens 8 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 2,46 M., stand gestern 2,35 M. Hier hat sich am Eisgang nichts verändert. 5 Gr. Kälte.

Remagen, 17. Jan., Morgens 8 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 2,36 M. Wieder mehr Treibeis.

Düsseldorf, 18. Jan., Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,30 M Wind: S.-W. Luftwärme + 2. Barometer: 28—1.
Das Treibeis im Rhein hat sich vermindert.

Anzeigen.

Durch die glückliche Geburt eines

prachtvollen Jungen

wurden heute hoch erfreut

Krabus und Frau.

†

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, Sonntag Nachmittags 4 Uhr, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Schwiegervater und Großvater

Wilh. Paffrath,

Tanzlehrer.

nach längerem mit Geduld ertragenen Leiden mehrmals gestärkt durch die Heilsmittel der römisch kath. Kirche im Alter von 70 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten Düsseldorf den 17. Jan. 1876. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Donnerstag Morgens um 12 Uhr statt, wozu Verwandte, Freunde u. Bekannte freundlichst eingeladen werden.
Sterbehaus: Kaiserswerherstraße 12.

Zahnarzt Beck,
Duisburgerstrasse,
von 9 bis 11 Uhr:
von 11 bis 3 Uhr:
Hôtel Geilenkirchen,
Friedrichstrasse 9,
zu sprechen.

Berliner Flora-Lotterie.
Ziehung im Frühjahr.
Jedes Loos gewinnt.
Per Stück 3 Mark
empfiehlt das Haupt-Depôt
Ed. Leonh. Franke,
Karlsplatz u. Bergerstraß.-Ecke.

Eine examinirte Lehrerin (kath.) sucht Placement, am liebsten in einer hiesigen höheren Töchterschule. Gefl. Off. besorgt die Exped. des Bl. 257

Ein Gartengütchen
mit 2 Morgen Garten und guten Gebäulichkeiten hier an der Stadt gelegen ist für 4000 Thlr. mit nur 1000 Thlr. Ablage zu verkaufen durch **L. Sußmann,** Benratherstraße 10.

Tüchtige auswärtige Mädchen suchen Stelle. Frau Dick Steinstraße 21 1. Etage.

Ein braves Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht
264 Bergerstraße 17.

Die Festlichkeiten
der
St. Sebastianus-Bruderschaft
finden am
Sonntag den 23 Januar
in meinem Lokale statt und zwar
Nachmittags
Caffee-Visite
nachher
BALL,
wozu ich die Herren und Damen von Ratingen und Umgegend statt besonderer Einladung hierdurch höflichst einlade.
Ratingen, den 18. Jan. 1876.
Wwe. Gottfr. Strucksberg.

Titularfest
des Himmelgeister St. Sebast.-Schützen-Vereins
am Donnerstag den 20. Januar.
9 Uhr Hochamt, um 1 Uhr Festessen
bei Wittwe **Christ. Bebber.**
Ergebenst ladet ein
Der Vorstand.

Verein Düsseldorfer Lehrer.
Mittwoch, den 19. d. M., Nachmittags 5 1/2 Uhr,
Versammlung
in der Restauration Werner.
Tagesordnung:
Vortrag: Der Einfluß der erhöhten wissenschaftlichen Bildung des Lehrers auf die Volksschule.

Ein 2. Bäckergeselle oder Lehrling gesucht
275 Kaiserstraße 7.

Buchhandl.-Reisende
oder solche, welche sich dieser Brauche widmen wollen, gesucht. Lambertusstr. 4.

Ein ordentlicher junger Mann
sucht Stelle als Hausknecht, Ausläufer oder sonstige Beschäftigung.
253 Näheres Wallstr. 24.

Ein Schlossergeselle auf Verzierung an Geländer gesucht
282 Klosterstr. 36a.

Kost und Logis
263 Hundsrückenstr. 54.

Mehrere Wohnungen mit Garten zu vermiethen
Eiferlerstratze 22.

Drei Zimmer zu vermiethen
Neustraße 24, erste Etage.

Hinterhaus mit 4 Zimmern zu vermiethen.
273 Oststraße 117

Möblirte Zimmer mit Kost zu vermiethen.
266 **Rheinstr. Nr. 8.**

3 Zimmer
Hohestraße 18 zu vermiethen.
Näh. auf der 1. Etage.

Friedrichstraße Nr. 11 sind 3 schöne Zimmer erste Etage im Vorderhause mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.
Dann 2 Zimmer im Hinterhaus desgleich mit allen Bequemlichkeiten.

M. Meyer,
prakt. Zahnkünstler.
1 Mittelstrasse 1.

Wahrheit! Freiheit! Recht!

Große Volks-Versammlung

der Katholiken des Stadt- und Landkreises Düsseldorf

zur Besprechung der Schulfrage

am Sonntag, den 23. Januar, Abends 5½ Uhr, im großen Saale der städt. Tonhalle.

Eingang durch das eiserne Thor, Ecke der Schadow- und Tonhallenstraße.

Die **Seelenmessen** für den verstorbenen Hrn. Prof. **X. Steifensand** finden bis zum 12. Fbr. cur. täglich Morgens 9 Uhr in der Max-Pfarrkirche statt.

Danksagung.

Den Nachbaren und Allen, die uns bei dem am 12. Januar stattgefundenen Brand so brav unterstützt haben, hiermit besten Dank.

Rath, 18. Januar 1876.

Familie Brochhausen.

Mobilar- und Waaren-Verkauf.

Am Donnerstag d. 20. Jan. c., und nöthigenfalls an den folgenden Tagen Vorm. 9 Uhr anfangend,

sollen in der Restauration bei Hrn. Moritz Langerfeld am Markt hierselbst

Tische, Stühle, Schränke, Sopha's, Commoden, Ofen, Kurzwaaren, Leinen, Kleiderstoffe, 300 Paar diverse Schuhe und Stiefeletten meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

NB. Von 11 Uhr ab beginnt der Schuhverkauf. Der Auctionator

H. Hendrichs.

Mobilar-Verkauf.

Mittwoch, den 19. ds. Monats, Nachmittags 3 Uhr, werden in der Wohnung des Restaurateurs Jac. Busch, Cölnerstraße 273, (Oberbilk) verschiedene Mobilargegenstände als: Mantelofen, Kochherd, Küchenutensilien, Tische, Stühle, Kommode, vollst. Bett, Kleiderschränke, Leinenzeug, Kleidungsstücke 2c. 2c. öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Mittwoch, den 19. Januar 1876, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf, verschiedene Hausmobilien etc. gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher:
Löhr.

Heiraths-Gesuch.

Ein alleinstehender Herr, 50er, rüstig und lebensfroh, Verm. v. 22 Mille Thaler und einträgliches Geschäft, sucht z. Zwecke der Verehel. mit einer kathol. Dame im Alter von 28—35 Jahren, Fräulein oder kinderlose Wittwe, die einiges Vermögen u. sanft. häusl. Charakter besitzt, in Correspondenz zu treten.

Off. w. u. Ang. d. Verhältn. u. R. 222 fco. an die Exp. d. Niederrheinischen Volkszeitung Crefeld erb. Discretion auf Ehrenwort.

Ein Pony

mit Wagen und Geschirr steht zu verkaufen bei Wilh. Meiswinkel, Oberbilk bei Düsseldorf. 245

Ein gebrauchter Säulenofen wird billig abgegeben Rosenstraße 16.

Ein Haus nebst Garten und Stallung zu vermiethen. Näh. Duisburgerstr. 78.

Möbel-Versteigerung in Homberg bei Ratingen.

Mittwoch den 19 Januar ds. Js., Mittags 1 Uhr,

lassen die Geschwister Müller in Homberg ihre Mobilien, unter andern:

Tische, Stühle, 2 complete Betten, Ofen mit Zubehör, Porzellan 2c. 269

öffentlich auf Credit über 3 Mark versteigern.

Ratingen. **Holzendorff,** Gerichtsschreiber.

Schwefelsaures Ammoniak.

Die Produktion an schwefelsaurem Ammoniak der hiesigen städtischen Gas-Anstalt für das Jahr 1876 ca. 1000 Ctr., soll an einen Uebernehmer verkauft werden und sind Offerten mit der Aufschrift

„Schwefelsaures Ammoniak"

bis zum 22. ds. Mts. einzureichen.

Die näheren Bedingungen sind auf dem Rathhause Stube Nr. 14 oder auf dem Büreau der städtischen Gas- und Wasserwerke einzusehen, werden auch auf Verlangen abschriftlich mitgetheilt.

Düsseldorf, den 14. Januar 1876.

Der Oberbürgermeister
Hammers.

Steinkohlentheer.

Die hiesige städtische Gas-Anstalt beabsichtigt den größten Theil ihrer Theerproduktion auf 1 bis 2 Jahre, in monatlichen Lieferungen von je 1000 Centner und vom 1. Februar ds. Js. anfangend, an einen Uebernehmer zu verkaufen, und wolle man Offerten mit der Aufschrift

„Theer-Ankauf"

bis zum 25. ds. Mts. bei dem Unterzeichneten einreichen.

Die näheren Bedingungen sind auf dem Rathhause, Stube Nr. 14 oder auf dem Büreau der Gas- und Wasserwerke einzusehen, werden auch auf Verlangen abschriftlich mitgetheilt.

Düsseldorf, den 14. Januar 1876.

Der Oberbürgermeister
Hammers.

Christoph Bertram,

Hoflieferant,

empfiehlt

sein Lager deutsche, englische und französiche Toilette-Artikel

en gros & en detail

DÜSSELDORF,

Bolkerstr. 5, am Markt. 255

Carnevals-Verein zur närrischen Kanone

Motto:
Dat Loch es verstoppt
Mer feuern et opp!

beim närr. Trinkrath A. Bormacher,
Bastionsstraße 29,
Mittwoch, den 19. Januar 1876:

1. närr. Sitzung Abends punkt 7 Uhr 72 M. Hospitanten haben freien Zutritt gegen Erlegung von 20 Rchspfg. Der Ober-Kanonier.

Niederlage

von böhmischen dopp. gereinigten

Bettfedern

zu sehr billigen Preisen, sowie Federleinen Drill u. Barchend aus den ersten Fabriken empfiehlt 983

Jean Sporrer, Burgplatz 15,

Tischlerei-, Möbel-, Spiegel-, Polster- & Bettwaarenhandlung.

Ein braves Dienstmädchen gesucht 274 Schadowstraße 69.

Ein Mädchen mit guten Zeugnissen sucht Stelle bei Kindern. 284 Neußerstr. 76, 1. Et.

---

3 Zimmer, 2. Etage, straßenw an stille Leute zu vermiethen. Hohestraße 37.

Zimmer zu vermiethen. Kaiserwertherstraße Nr. 7.

Allgemeiner Musik-Verein.

Düsseldorf.

Donnerstag den 20. Januar 1876.

VIERTES CONCERT

unter Leitung des Königl. Musikdirectors Herrn **Julius Tausch,**

im großen Saale der städtischen Tonhalle.

Programm.

Erster Theil.

1. Nachtklänge von Ossian, Ouverture von Niels W. Gade.
2. Zwei Gesänge von Novalis für gemischten Chor und Orchester von Friedrich Kiel. (Zum ersten Male.)
   a) Es gibt so bange Zeiten.
   b) Fern im Osten wird es helle.
3. Concert (G-Dur) für Violine und Orchester von L. Spohr, vorgetragen von Herrn **Georg Hænflein**, Königl. Concertmeister aus Hannover.
4. Die Flucht nach Egypten. Gedicht von R. Reinick, für Sopransolo, Frauenchor und Orchester von Max Bruch. (Zum ersten Male.)
5. Sonate für Violine und Pianofortebegleitung von Tartini, vorgetragen von Herrn **Georg Hænflein**, Königl. Concertmeister.

Zweiter Theil.

6. Das Thal des Espingo, Ballade von Paul Heyse, für Männerchor und Orchester von Joseph Rheinberger. (Zum ersten Male.)
7. Tasso. Lamento e Trionfo. Symphonische Dichtung von F. Liszt. Harfe: Herr **Winzer**. (Znm ersten Male).

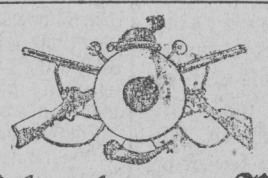
Anfang präcise 7 Uhr.

Eintrittskarten für das Parquet zu 4 Mark, für die Gallerie zu 1 Mark 50 Pf. sind bei den Herren Bäumer & Kempgens, Kunst-Handlung, Schadowstrasse Nr. 17, und Abends an der Kasse zu haben. Texte an der Kasse zu 10 Pf.

Hauptprobe Mittwoch Abend 6½ Uhr, für die im Chor mitwirkenden Damen und Herren 7½ Uhr.

Der Verwaltungs-Ausschuss.

St. Sebast.-Schützen-Verein Bilk.



zu Donnerstag den 20. Januar 1876:

Titular-Fest.

Morgens 9½ Uhr:

Feierliches Hochamt in der Pfarrkirche,

wozu die Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

St. Sebastianus-Schützen-Bruderschaft zu Derendorf.

Zur Feier des

Titular-Festes

Donnerstag, den 20. Januar 1876, Morgens 9 Uhr, Feierliches Hochamt in der Pfarrkirche.

Nach beendigtem Gottesdienste:

Reunion

im Bruderhause bei Herrn **W. Kels.**

Nach derselben: Einzug im neuen Bruderhause bei Herrn **H. Schulten,** wo Abends 8 Uhr **General-Versammlung** stattfindet. 277

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet dringend

Der Vorstand.

Mehrere Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern für 40 und 50 Thlr. zu vermiethen. Näh. Oberstr. Nr. 13.

Gestern Abend ½7 Uhr ist in Oberbilk ein Wagen mit Hund abhanden gekommen. Wiederbringer eine gute Belohnung. Eller 186

272 Joseph Cohnen.

Termin-Kalender.

1. Oeffentliche Verkäufe.

Januar 24. 9 Vorm. Calkum b. Sonnen: Vieh, Hausmobilien und Ackergeräthe.
Januar 25. 10. Vorm. Holthausen b. Hoffmann: Holz.
Januar 25. 2. Nachm. Grimmlinghausen b. Krings: Immobilar.
Januar 26. 9. Vorm. Hamm b. Eykeler: Mobilar.
Januar 26. 9. Vorm. Hilden b. Leven: Mobilar.
Januar 27. 3. Nachm. Oberbilk b. Pauli: Immobilar.

Stadt-Theater.

Dienstag: **Lucretia Borgia.** Kleine Preise.

Mittwoch: **Mathilde. Kanonenfutter.** Kleine Preise.

Thalia-Theater.

Dienstag den 18. Januar 1876:

Zum 4. Male.
Bei aufgehobener Rauchfreiheit!

Die Fledermaus. (Novität!) Große komische Operette mit Ballet in 3 Akten von J. Strauß.

Näheres in der Zwischen-Akts-Zeitung.

Mittwoch den 19. Januar 1876:

Musikalisch-Theatralische Soirée in 3 Abtheilungen.

Gastspiel

der Solotänzerinnen Fräuleins Olga und Cäsarine Barbarino, vom Hoftheater in Meiningen.

Theater. Ballet. Concert.

Die Direction.

Söße Kenger.

Bergisch-Märkische Bank.

Düsseldorf, den 17. Jan. 1876.

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam . .	k.S.	169 25	168 65
	2M.	—	167 70
Augsburg . . .	k.S.	—	—
	2M.	—	—
		—	—
	M.	—	—
		—	—
London	k.S.	20 39	20 29
	M.	—	20 13
Antwerpen		81 05	80 65
Brüssel		—	80 20
		—	—65
Paris	k.S.	81 05	80
	2M.	—	—
	2M.	—	—
	k.S.	—	—
Newyork Gold	k.S.	4 25	—
„ Vay.	k.S.	3 80	—

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

18. Jan.	Mark.
Weizen 1. Qualität,	20 40
„ 2. „	18 90
„ „	— —
Roggen 1. „	15 60
„ 2. „	14 60
Gerste	— —
Sommergerste	— —
Buchweizen	17 60
Hafer . . Kil.	16 70
Rübsamen 100	— —
Aveel 100 Kil.	— —
Kartoffeln	6 —
Heu 100 Kil.	12 —
Stroh 100 Kil.	8 20
Rüböl per 100 Kil.	74 50
do. Faßweier	— —
Preßkuchen per 100 Kil.	18 —

Branntwein per 100 Liter zu 50% 28,000.
Kleie à 50 Kilo 5 M. 60 Pf.
Vorschuß 28 Mark. —
Zufuhr 90 Sack.